

Jahresbericht 2007



gefördert von der
Landeshauptstadt
München
Sozialreferat

BayLGB

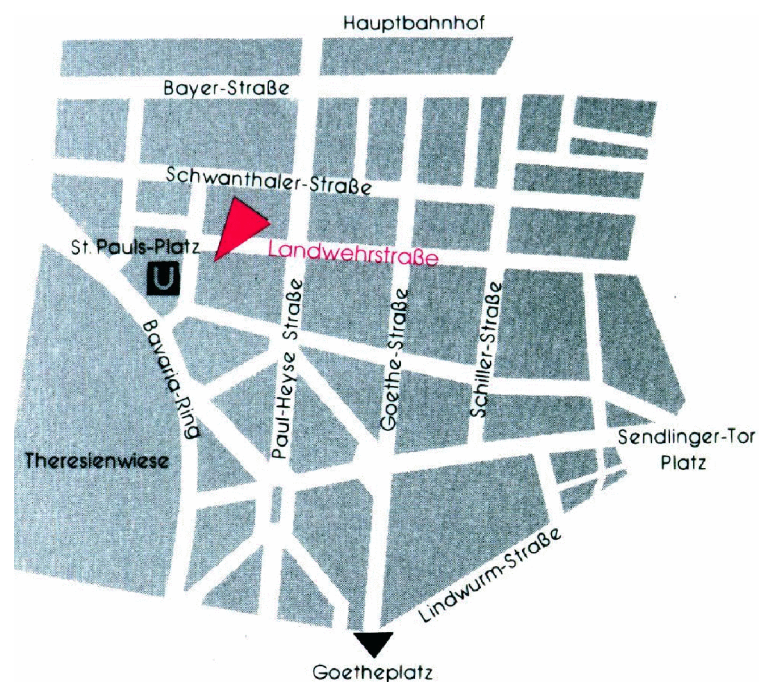


Verein zur Förderung der
Bewährungs- und Straffälligenhilfe
bei den Landgerichten München I und II e.V.

Inhalt

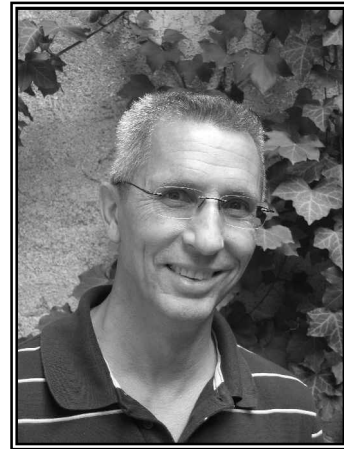
Die Mitarbeiter	Seite	3
Einleitende Worte	Seite	4
<i>Das Jahr 2007</i>		
Die Männer im MIM	Seite	7
<i>Statistik 2007</i>		
Beziehungsgewalt	Seite	11
<i>Statistik 2007</i>		
Anti-Aggressivitäts-Training®	Seite	16
<i>Statistik 2007</i>		
Sexuelle Kindesmisshandlung	Seite	21
<i>Statistik 2007</i>		
Coolness-Training	Seite	25
<i>Das Jahr 2007</i>		
Standards der Täterarbeit	Seite	27

Lageplan



Die Mitarbeiter

Sigurd Hainbach, Jahrgang 1953, verheiratet, zwei Kinder, Diplom-Sozialpädagoge, Zusatzausbildung in Gestalttherapie, klientenzentrierter Gesprächsführung und Motopädagogik, langjährige pädagogische und therapeutische Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen sowie in der Erwachsenenbildung, seit 1989 Mitarbeiter und seit 2002 Leiter des **MIM**, verantwortlich für die Bereiche Selbsthilfe, Beziehungsgewalt und Sexuelle Kindesmisshandlung



Christoph Liel, Jahrgang 1973, ledig, Diplom-Sozialarbeiter, Zusatzausbildung zum Anti-Aggressivitäts-Trainer®, freiberufliche Beratungs-, Forschungs- und Fortbildungstätigkeit, Berufserfahrung im Rahmen der öffentlichen Jugendhilfe (ASD), der niederschweligen Drogenberatung sowie Jungen- und Männerarbeit, seit 1999 Mitarbeiter im **MIM**, verantwortlich für das Anti-Aggressivitäts-Training und tätig in den Bereichen Selbsthilfe und Beziehungsgewalt



Gregor Prüfer, Jahrgang 1968, ledig, ein Kind, Magister Pädagoge und Diplom-Sozialpädagoge, Zusatzausbildung zum Anti-Aggressivitäts-Trainer®, Fortbildungsreferent Genderpädagogik, Gendertraining und Gender Mainstreaming, langjährige Tätigkeit im Rahmen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, Anstellung im **MIM** seit 2005, verantwortlich für das Coolness-Training und tätig in den Bereichen Selbsthilfe, Beziehungsgewalt und AAT



Einleitende Worte

Das Jahr 2007

In 2007 konnte das **MIM** einen Anstieg der Beratungszahlen verzeichnen. Insgesamt 11% mehr Männer sind im Vergleich zum Vorjahr zu einem Beratungstermin im **MIM** erschienen. Besonders deutlich nahmen die Anfragen der unter 27jährigen Männer für das *Anti-Aggressivitäts-Training* zu. Um allzu lange Wartezeiten zu verhindern, haben wir für diese jungen Männer schon 2007 die Zahl der Termine für Erstberatungen erhöht. Pro Woche werden anrufenden Männern nun insgesamt 6 Termine für ein unverbindliches und kostenfreies Erstgespräch angeboten. Weitere Steigerungen sind mit der bestehenden Personaldecke nicht mehr möglich, die Beratungszahlen sind bei einer Betrachtung über mehrere Jahre stabil.

Von der Beratungsstatistik nicht erfasst wurden 25 Männer, die im Rahmen des proaktiven Ansatzes der Polizei durch einen Mitarbeiter des **MIM** telefonisch beraten wurden. Hierbei handelt es sich um männliche Opfer, die nach einem Polizeieinsatz bei Häuslicher Gewalt angerufen werden, um sie über die rechtliche Situation und eigene Handlungsmöglichkeiten zu informieren und ihnen Unterstützung anzubieten. Seit 2007 beteiligt sich das **MIM** an diesem so genannten *Münchner Unterstützungs-Modell (MUM)*, indem es die männlichen Opfer häuslicher Gewalt berät. Ein weiteres Anliegen des **MIM** ist es, ein aktives Zugehen auf die Täter im Rahmen dieses Modells zu ermöglichen. Nach einem Polizeieinsatz sollte ihnen durch gezielte Information und Beratung der Zugang in ein Täterprogramm erleichtert werden, um weiterer Gewalt vorzubeugen.

Von Januar bis März 2007 fand wieder das *Männerpalaver* in der **Evangelischen**

Stadtakademie statt, heuer schon zum 7. Mal. Unter dem Motto „Oskar-Reif – (Film)Szenen meines Lebens“ sollten Filmtitel einen Einstieg in ein für alle Männer offenes und ritualisiertes Männergespräch bieten. Die Veranstaltungsreihe wurde wieder als Kooperation des **MIM** mit dem **SUB** und der **Evangelischen Stadtakademie** angeboten. An 7 Abenden stellten bis zu 33 Männer einen Bezug zwischen dem eigenen Mannsein und Filmszenen aus folgenden Streifen her: „Easy Rider“, „Die zwölf Geschworenen“, „Der bewegte Mann“, „Leaving Las Vegas“, „Blondinen bevorzugt“, „Wem die Stunde schlägt“ und „Die Reifeprüfung“.

Ein Versuch, die vakante Stelle einer *Verwaltungskraft* zu besetzen, scheiterte im Frühjahr 2007 leider nach kurzer Dauer. Die Büroarbeiten wurden zum Teil weiterhin von Klaus Wienecke, der diese Stelle vor seinem Ruhestand ausgefüllt hatte, ehrenamtlich fortgeführt und mussten von den drei Mitarbeitern übernommen werden. Hier ist allerdings Abhilfe in Sicht, denn seit März 2008 gibt es mit Eberhard Nehls eine neue *Verwaltungskraft* im **MIM**.

Unter Beteiligung des **MIM** wurden im Mai 2007 in Mainz allgemeingültige *Standards für Täterarbeit bei häuslicher Gewalt* in der Bundesrepublik verabschiedet und ein Dachverband der Täterarbeitseinrichtungen gegründet. Christoph Liel hat sich an Entwicklung und Fortschreibung dieser Standards zur Qualitätssicherung beteiligt und Sigurd Hainbach wird als Vorstandsmitglied die Geschicke der so genannten *Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit* künftig mit gestalten. Hierzu findet sich auch ein eigener Artikel im Jahresbericht.

Ein Fachtag im Juni 2007 zum Thema *Kinder und Häusliche Gewalt – gemeinsam handeln für Hilfe und Schutz*, öffnete Türen für eine intensivere Zusammenarbeit mit dem Familiengericht und der Jugendhilfe. Der Fachtag wurde vom **Stadtjugendamt** veranstaltet und durch das **MIM** mit vorbereitet. Ein Ansatzpunkt für weitere Zielgruppen ist seit einigen Jahren nämlich die Projektidee einer gewaltzentrierten Beratung für Väter nach einer Trennung im Rahmen des Familiengerichtsverfahrens. Hier soll ein spezialisiertes Programm für Väter die Auswirkungen von Partnerschaftsgewalt auf die Kinder in den Fokus nehmen und Väter auf den Umgang mit ihren Kindern nach einer Trennung vorbereiten.

Diese Idee hat neuen Auftrieb bekommen, nachdem in 2007 engagierte Richter und Rechtsanwälte begonnen haben, mit einem Kooperationsmodell das oft langwierige und verwaltungsentensive Familiengerichtsverfahren in München zu beschleunigen, indem es künftig eng verzahnt wird mit sozialpädagogischer Beratung für die Eltern zur Sorge- und Umgangsregelung. In der Entwicklungsphase dieses so genannten *Münchner Modells* hat sich das **MIM** erfolgreich dafür eingesetzt, dass bei Häuslicher Gewalt zunächst eine getrennte Beratung der Eltern gewählt wird. Gemeinsam mit der **Frauenhilfe München** wurde ein gemeinsames Konzept für die Elternberatung entwickelt, bei dem ein Väterprogramm ein wichtiger Baustein ist. Derzeit werden Einzelfälle erprobt, um im kommenden Jahr auf breiterer Basis mit der Beratung starten zu können, sofern die beantragten finanziellen Mittel bereitstehen werden.

Zur Gewaltprävention an Schulen wurden im Jahr 2007 weitere neue Projekte im Bereich Coolness-Training und Coolness-Workshops durchgeführt. Besonders zu erwähnen ist hier die befristete Kooperation mit der Mädchenbildungseinrichtung **MIRA** an einer Hauptschule. Mit den Kolleginnen wurden Workshops für ganze

Klassen angeboten, bei denen parallel mit den Mädchen und den Jungen geschlechtsgetrennt gearbeitet wurde. Dabei wurden Erfahrungen gesammelt, wie eine geschlechtsbezogene und gendergerechte Gewaltprävention an Münchner Hauptschulen aussehen könnte.

Im September wurden in allen Räumen des **MIM** neue Fenster eingesetzt, was viel Schmutz, Aufräumarbeiten und erhebliche Behinderungen im Beratungsbetrieb mit sich brachte.

Und auch etwas zu feiern gab es: 10 Jahre Therapieprogramm *man|n sprich|t* für Männer, die Kinder sexuell misshandelt haben, in Kooperation mit dem **Kinderschutzzentrum München**. Das Jubiläum wurde mit einem Fachtag im November 2007 begangen. Hier stellte Dr. Heinz Kindler vom **Deutschen Jugendinstitut** erste realistische und ermutigende Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung vor. Interessante Vorträge von Sigurd Hainbach, Walter Hinz und Reiner Kirchmann gaben Einblick in das Projekt *man|n sprich|t*. Zudem konnte, angeregt durch die Vorträge von Prof. Dr. Wolfgang Berner von der **Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf** und Dr. David Goecker von der **Berliner Charité**, eine bundesweite Fachdiskussion über neue Behandlungsansätze für Sexualstraftäter und die präventive Therapie mit gefährdeten Männern geführt werden. Der Fachtag stand unter der Schirmherrschaft der **Bayrischen Justizministerin**, Frau Dr. Beate Merk, die den Abschlussvortrag hielt.

Zum Schluss sei nun allen gedankt, die das **MIM** fördern und unterstützen. Sie haben dafür gesorgt, dass Männer in München ein Zentrum vorfinden, in dem sie unterstützt werden, Rollenbilder zu reflektieren, verantwortungsbewusst und partnerschaftlich zu handeln und damit auch ihre eigene Lebensqualität zu erhöhen. Dieser Dank geht an das Stadtjugendamt der Landeshauptstadt München, an den Landesverband für Gefangenenfürsorge und Bewährungshilfe, an den Verein zur Förderung

der Bewährungshilfe bei den Landgerichten München I und II, an das Bündnis für Kinder und nicht zuletzt an die Mitglieder und den engagierten Vorstand des **MIM**

e.V. Letzterem sei mit Dr. Heinz Kindler, Thomas Tinnemeyer und Alexander Diepold auch namentlich gedankt.

Die Männer im MIM

Statistik 2007

Zugangswege

In 2007 kamen 16 Männer mehr in die Beratung des **MIM** als 2006. Dabei wurden 6% weniger Männer aus dem Beratungsprozess des Vorjahres übernommen. Das bedeutet einen deutlich gestiegenen Anteil an realen Neuaufnahmen.

	2006	2007
Neuaufnahme	67,8%	72,2%
Wiederaufnahme	2,1%	3,7%
Übernahme Vorjahr	30,1%	24,1%

Tabelle 1: Neuzugänge und laufende Beratungsprozesse (N=162)

Einige Bewegung zeigte sich bei der örtlichen Herkunft der Männer. Es kamen im Berichtsjahr 11,2% mehr Männer aus dem Stadtgebiet München, d.h. zwei Drittel der Männer waren Münchner.

	2006	2007
Stadt München	54,8%	66,0%
Landkreis München	8,2%	3,7%
Übriges Bayern	37,0%	30,2%

Tabelle 2: Wohnort der Männer (N=162)

Bei den Zugangswegen der Klienten zum **MIM** zeichneten sich mehrere Veränderungen ab. Zwar gab es 6,5% weniger Vermittlungen durch beratende Stellen, dafür waren steigende Tendenzen bei der Vermittlung durch betreuende Stellen, durch Amt und Verwaltung und durch Mundpropaganda zu verzeichnen. Das Internet konnte sich mit 13,6% weiter in seiner Bedeutung als Informationsquelle über das Angebot des **MIM** behaupten. Andere Medien wurden hingegen gar nicht genannt.

	2006	2007
Beratende Stelle	28,1%	21,6%
Betreuende Stelle	8,9%	11,7%
Amt/Verwaltung	8,2%	9,9%
Justiz	22,6%	22,2%
Mundpropaganda	7,5%	11,7%
Partnerin	6,2%	3,7%
Medien	2,1%	
Internet	12,3%	13,6%
Bereits bekannt	4,1%	5,6%

Tabelle 3: Zugangswege neuer Klienten (N=162)

2007 fanden deutlich mehr Männer mit Migrationshintergrund den Weg ins **MIM**. Auf die Gesamtheit der Klienten des **MIM** bezogen betraf dies ein Drittel der Männer. In den verschiedenen Angebotsbereichen zeigten sich deutliche Unterschiede bei den Häufungen. So stand etwa der Bereich **AAT** mit 51,4% und der Bereich Beziehungsgewalt mit 39,4% dem Bereich Sexualstraftäter gegenüber, in dem kein einziger Mann mit Migrationshintergrund vertreten war.

	2006	2007
Deutsche Nationalität	84,9%	75,3%
Ausländische Nationalität	15,1%	24,7%
Migrationshintergrund	19,2%	32,1%

Tabelle 4: Nationalität (N=162)

Kontaktaufnahme

Der Anteil der Männer, die 2007 freiwillig in die Beratung des **MIM** kamen, sank um 4,1% im Vergleich zum Vorjahr. So waren es 91 Männer, die ohne äußeren Druck die Beratung des **MIM** aufsuchten.

	2006	2007
<i>Freiwillig</i>	60,3%	56,2%
<i>Auflage Umfeld</i>	7,5%	9,9%
<i>Auflage Institution</i>	6,9%	10,5%
<i>Auflage Justiz</i>	25,3%	23,5%

Tabelle 5: Kontakte über Auflagen (N=162)

Themen

Bei jedem Erstgespräch wurden die Männer gefragt, welche Themen sie beschäftigen und interessieren. Neben den aktuellen Themen oder Anlässen, die die Männer ins **MIM** geführt hatten, gibt diese Liste ein Stimmungsbild wieder, welche Themen für die Männer grundsätzlich von Interesse waren.

	2007
<i>Beziehung zu Männern</i>	9,3%
<i>Beziehung zu Frauen</i>	25,3%
<i>Emotionale Abhängigkeit</i>	24,1%
<i>Partnerschaft</i>	32,7%
<i>Trennung/Scheidung</i>	22,2%
<i>Vaterschaft</i>	19,1%
<i>Sexualität</i>	14,8%
<i>Physische Gewalt (ausgeübt)</i>	30,9%
<i>Physische Gewalt (erlebt)</i>	21,0%
<i>Beziehungsgewalt (ausgeübt)</i>	46,9%
<i>Beziehungsgewalt (erlebt)</i>	23,5%
<i>Sexuelle Gewalt (ausgeübt)</i>	15,4%
<i>Sexuelle Gewalt (erlebt)</i>	3,7%
<i>Persönlichkeitsentwicklung</i>	33,3%
<i>Isolation</i>	21,0%
<i>Gesundheit</i>	17,9%

Tabelle 6: Themen und Interessen der Männer (N=162) Mehrfachnennungen möglich

Nur in dem Bereich „erlebte häusliche Gewalt“ wurde eine deutliche Steigerung des Interesses um 4,3% verzeichnet. Dieser Anstieg erklärt sich aus jenen persönlichen Beratungen, die sich aus der telefonischen MUM-Beratung ergeben haben (MUM = das **MIM** führt pro-aktive Telefonberatung männlicher Opfer häuslicher Gewalt im Rahmen des Münchner Unterstützungsmo-

dells der Polizei durch; siehe Einleitung). Gesunken ist der Anteil in den Themenbereichen „Partnerschaft“ um 12,5%, „Persönlichkeitsentwicklung“ um 7,1%, „Emotionale Abhängigkeit“ um 6% und „erlebte sexuelle Gewalt“ um 5,9%.

Altersstruktur

Im Berichtsjahr 07 erfolgte eine Zunahme bei den unter 20-jährigen Männern um 6,3%. Diese Steigerung dokumentiert die insgesamt gestiegene Nachfrage für den Bereich Anti-Aggressivitätstraining durch jüngere Bewerber innerhalb dieses Angebotes.

	2006	2007
<i>< 20 Jahre</i>	4,8%	11,1%
<i>21-30 Jahre</i>	30,1%	27,2%
<i>31-40 Jahre</i>	28,1%	26,5%
<i>41-50 Jahre</i>	24,7%	24,7%
<i>> 50 Jahre</i>	12,3%	10,5%

Tabelle 7: Altersverteilung der Männer (N=162)

Ausgangssituation

Bei den Einkünften zum Lebensunterhalt der Männer haben sich im Berichtsjahr nur geringe Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr abgezeichnet. Die markanteste Veränderung ist der Anstieg des Anteils von Leistungsempfängern des Arbeitsamtes um 5%.

	2006	2007
<i>Erwerbsarbeit</i>	60,3%	61,1%
<i>Arbeitsamt</i>	12,3%	17,3%
<i>Sozialhilfe</i>	5,5%	3,7%
<i>Jugendhilfe</i>		0,6%
<i>Wehrsold</i>	0,7%	0,6%
<i>Eltern</i>	4,8%	5,6%
<i>Partnerin</i>	2,7%	0,6%
<i>Rente</i>	6,2%	4,3%
<i>JVA</i>	7,5%	6,2%

Tabelle 8: Lebensunterhalt der Männer (N=162)

Eine Zunahme um jeweils 3% erfuhr 2007 der Anteil der Männer, deren Tätigkeit „Schule/Ausbildung“ oder eine „Festanstellung“ war. Auffällig war auch ein Sinken des Anteils der „Selbständigen“ um 3,6% und ein völliges Verschwinden von Hausmännern unter den Klienten des **MIM**.

	2006	2007
<i>Schule/Ausbildung</i>	6,9%	9,9%
<i>Bundeswehr/ZVD</i>	0,7%	0,6%
<i>Studium</i>	2,7%	3,1%
<i>Aushilfstätigkeit</i>	2,7%	3,1%
<i>Festanstellung</i>	43,8%	46,9%
<i>Selbständigkeit</i>	11,0%	7,4%
<i>Arbeitslosigkeit</i>	17,8%	19,1%
<i>Hausmann</i>	0,7%	
<i>Rentner</i>	6,2%	3,7%
<i>Haft</i>	7,5%	6,2%

Tabelle 9: Tätigkeit der Männer (N=162)

Unter den Männern in der Beratung waren im Berichtsjahr 5,9% weniger Männer in Partnerschaften mit Kindern. Ebenso waren 4,2% weniger Männer in Partnerschaften ohne Kinder. Jeweils ca. 4% mehr Männer lebten entweder als Singles oder von der Partnerin getrennt, aber mit Kindern.

	2006	2007
<i>Alleinstehend</i>	24,7%	29,0%
<i>Paar</i>	23,3%	19,1%
<i>Paar mit Kindern</i>	28,1%	22,2%
<i>Getrennt ohne Kinder</i>	8,2%	9,9%
<i>Getrennt mit Kindern</i>	15,8%	19,8%

Tabelle 10: Lebenssituation der Männer (N=162)

Den größten Anteil stellten jene 120 Männer, die keine eigenen Kinder hatten (74,1%). Deren Anteil hatte sich 2007 sogar noch um 1,5% erhöht. Das Zahlenverhältnis der Männer mit einem oder zwei Kindern zeigte sich stabil, aber ein Schwinden von 1,8% bei den Männern mit

drei und mehr Kindern stellte immerhin einen Verlust von einem Drittel innerhalb dieser Gruppe dar.

	2006	2007
<i>Keine Kinder</i>	72,6%	74,1%
<i>Ein Kind</i>	15,1%	16,0%
<i>Zwei Kinder</i>	6,8%	6,2%
<i>Drei und mehr Kinder</i>	5,5%	3,7%

Tabelle 11: Anzahl der Kinder im Haushalt (N=162 Männer)

Bei den Verhältnissen, in denen die Männer im **MIM** zu ihren Kindern standen, hat sich folgende Bewegung abgezeichnet: Es waren knapp 8% mehr leibliche Kinder der Männer und dagegen knapp 8% weniger Kinder der Partnerin. Insgesamt sank die Zahl der betroffenen Kinder 2007 im Vergleich zum Vorjahr von 210 Kinder in 2006 auf 198 Kinder in 2007.

	2006	2007
<i>Leibliche Kinder</i>	78,1%	85,9%
<i>Kinder der Partnerin</i>	21,0%	13,1%
<i>Adoptivkinder</i>	0,5%	1,0%
<i>Pflegekinder</i>	0,5%	

Tabelle 12: Anzahl der insgesamt betroffenen Kinder (N=198 Kinder)

Im Jahr 2007 lebten 7,8% weniger leibliche Kinder bei beiden Elternteilen gemeinsam. Bei den Vätern lebten 2,1% mehr Kinder und bei den Müttern 11% mehr Kinder. Die Themen „Sorge und Umgang“ haben daher in der Beratung zugenommen. In der statistischen Erfassung der Themen, die Männer ins **MIM** geführt haben, lässt sich dieser Wandel nicht nachweisen. Dies kann daran liegen, dass entsprechende Begriffe in der Themensammlung fehlen, oder aber daran, dass dieser Themenkomplex als den vorrangigen Beratungszielen der Männer nachgeordnet bewertet wird.

	2006	2007
<i>Paar</i>	29,3%	23,3%
<i>Vater</i>	3,7%	5,8%
<i>Mutter</i>	39,6%	48,8%
<i>Fremdunterbringung</i>	9,1%	7,6%
<i>Eigene Wohnung</i>	18,3%	14,5%

Tabelle 12: Aufenthaltsort der leiblichen Kinder (N=172 Kinder)

Trotz des gestiegenen Anteils getrennt lebender Eltern war 2007 die Zahl des gemeinsam ausgeübten Sorgerechts anteilig bei den Kindern um 7,3% auf 87 Kinder gestiegen.

	2006	2007
<i>Gemeinsam</i>	43,9%	50,6%
<i>Vater</i>	5,5%	2,9%
<i>Mutter</i>	21,3%	23,8%
<i>Jugendamt</i>	4,9%	2,3%
<i>Volljährig</i>	24,4%	20,3%

Tabelle 14: Verteilung des Sorgerechts für die leiblichen Kinder (N=172 Kinder)

Beratungsverlauf

Hinter der Zahl der Männer, die nur eine einmalige Beratung in Anspruch nahmen, verbargen sich meist jene, die sich für eine Selbsthilfegruppe interessierten, oder jene, für die sich im **MIM** kein weiterführendes Angebot eröffnete. Sobald mehrere Beratungsgespräche geführt wurden, handelte es sich dabei um Männer, die für Gruppenangebote im Gewaltbereich vorbereitet wurden. Im Jahr 2007 wurden 352 Einzelberatungen durchgeführt.

	2006	2007
<i>1 Beratung</i>	56,9%	50,4%
<i>2-3 Beratungen</i>	25,9%	29,2%
<i>4-5 Beratungen</i>	13,8%	13,9%
<i>6-10 Beratungen</i>	2,6%	5,8%
<i>>10 Beratungen</i>	0,9%	0,7%

Tabelle 15: Beratungsverlauf (N=137 Männer)

Bei den Zahlen bezüglich der Beratungsergebnisse zeigte sich ein um 8% gestiegener Bedarf an Beratungen mit dem Ziel, sich über das **MIM** und dessen Programm zu informieren. Hier waren es 23 Männer.

Von den 129 Männern, die auf Gruppen vorbereitet wurden, gingen 16 in Selbsthilfegruppen des **MIM**. 55 Männer waren in Vorbereitung zur Gruppenaufnahme wegen Beziehungsgewalt, 19 Männer wurden auf die Gruppe für Sexualstraftäter und 37 junge Männer auf das **AAT** vorbereitet.

	2006	2007
<i>Information über MIM</i>	6,2%	14,2%
<i>Weitervermittlung</i>	6,9%	4,9%
<i>Einzelberatung</i>	0,7%	1,2%
<i>Paarberatung</i>	0,0%	0,0%
<i>Gruppenvorbereitung:</i>	86,3%	79,6%
· <i>Selbsthilfegruppe (SHG)</i>	7,9%	12,4%
· <i>erlebte sexuelle Gewalt (SHG)</i>	6,4%	1,6%
· <i>Beziehungsgewalt</i>	46,0%	42,6%
· <i>Sexualstraftäter</i>	16,7%	14,7%
· <i>Anti-Aggressivitäts-Training</i>	23,0%	28,7%

Tabelle 16: Beratungsergebnis (N=162)

Im Jahr 2007 wurden 109 Männer in Gruppen aufgenommen, bzw. waren beim Jahresabschluss noch in Vorbereitung. 47 Männer beendeten den Prozess von sich aus und bei 6 Männern wurde die Vorbereitung durch das **MIM** abgebrochen.

	2006	2007
<i>Kein Klient</i>	71,2%	67,3%
<i>MIM</i>	28,1%	29,0%
<i>MIM</i>	0,7%	3,7%

Tabelle 17: Beratungsabbrüche (N=162)

Beziehungsgewalt

Statistik 2007

Hintergrund

Seit Gründung des Vereins im Jahr 1988 ist die Auseinandersetzung mit Gewalt von Männern in Partnerschaften ein wesentlicher Schwerpunkt des **MIM**. Seit 1990 gibt es geleitete und auf Gewalt zentrierte Gruppenangebote für Männer mit dieser Thematik. Wichtigstes Ziel ist es, die Gewalt zu stoppen. Durch die Anleitung zur Veränderung der Rollenbilder soll eine dauerhafte Veränderung des Verhaltens dieser Männer erreicht werden, um Frauen und Kinder zukünftig vor deren Gewalt zu schützen. Der Anspruch auf männliche Dominanz soll zugunsten von Partnerschaftlichkeit und Achtung voreinander abgebaut werden. Durch die Unterstützung darin, gewalttätiges Verhalten aufzugeben, sollen die Männer eine verbesserte Beziehungsfähigkeit und damit auch eine höhere Lebensqualität erlangen.

Zugangswege

Im Jahr 2007 bearbeiteten insgesamt 66 Männer das Thema Beziehungsgewalt im **MIM**; 47 von ihnen kamen zum ersten Mal. Ein Mann, der früher schon einmal Gespräche im **MIM** geführt hatte, nahm nach mehreren Jahren wieder Kontakt auf. 18 der Männer waren zu Beginn des Jahres bereits in einen Beratungsprozess eingebunden oder besuchten bereits eine Gruppe. Die Zahl der Männer, die in 2007 wegen ihrer Gewalt gegenüber der Partnerin ins **MIM** kamen, ist gegenüber dem Vorjahr um 5 gestiegen. Mit den bestehenden personellen Ressourcen ist hier keine wesentliche Steigerung mehr möglich.

	2006	2007
Neuaufnahme	68,9%	71,2%
Wiederaufnahme	3,3%	1,5%
Übernahme Vorjahr	27,9%	27,3%

Tabelle 1: Neuzugänge und laufende Beratungsprozesse (N=66 Männer)

In steigendem Maße fanden Männer, die in Partnerschaften gewalttätig geworden waren, den Weg zum **MIM** über die Justiz. Wie in den Jahren vorher bestätigte dies unsere Einschätzung, dass äußerer Druck eine wichtige Voraussetzung für die Bereitschaft dieser Männer ist, eine Problemeinsicht zu entwickeln und an der Veränderung ihres Verhaltens zu arbeiten. In zunehmendem Maße meldeten sich die Männer nun auch, nachdem sie unsere Homepage im Internet besucht hatten.

	2006	2007
Beratende Stelle	29,5%	27,3%
Betreuende Stelle	3,3%	4,5%
Amt/Verwaltung	9,8%	7,6%
Justiz	19,7%	22,7%
Mundpropaganda	4,9%	9,1%
Partnerin	14,8%	9,1%
Medien	1,6%	
Internet	13,1%	16,7%
Bereits bekannt	3,3%	3,0%

Tabelle 2: Zugangswege neuer Klienten (N=66 Männer)

Kontaktaufnahme

Dank der guten Kontakte des **MIM** zu Richtern, Staatsanwälten, Bewährungshelfern und Justizvollzugsanstalten kamen zwölf Männer aufgrund einer juristischen Auflage zur Beratungsstelle. Die Zahl der Männer, die im Rahmen des Gewalt-

schutzgesetzes der Wohnung verwiesen worden waren, lag bei 9, in 10 Fällen war gerichtlich ein Kontaktverbot ausgesprochen worden. Obwohl diese Zahl noch immer sehr gering ist, betraf das immerhin doppelt so viele Männer wie im Vorjahr. In diesem Zusammenhang sei der Appell an die Verantwortlichen gerichtet, im Rahmen des Münchner Unterstützungsmodells (MUM) die pro-aktive Kontaktaufnahme nach Polizeieinsätzen über die Gewaltopfer hinaus auf die Täter auszuweiten. Durch diese Maßnahme könnte eine wesentlich höhere Zahl von Männern, die durch häusliche Gewalt in Erscheinung treten, mit dem Angebot eines Täterprogramms erreicht werden. Eine steigende Zahl von Männern gab an, dass sie die Androhung von Konsequenzen aus ihrem Umfeld zur Kontaktaufnahme mit der Beratungsstelle veranlasst hat. Dabei handelte es sich jeweils etwa zur Hälfte um Personen des sozialen Umfeldes wie Partnerinnen und öffentliche Institutionen wie Jugendämter.

	2006	2007
<i>Freiwillig</i>	65,6%	59,1%
<i>Auflage Umfeld</i>	11,5%	15,2%
<i>Auflage Institution</i>	4,9%	7,6%
<i>Auflage Justiz</i>	18,0%	18,2%

Tabelle 3: Kontakte über Auflagen (N=66 Männer)

Themen

Nach den angegebenen Themen zu schließen, die beim Wunsch nach Beratung für die Männer im Vordergrund standen, ging die Gewalt 2007 etwas seltener mit einer Fixierung auf die Partnerin und einer erlebten Abhängigkeit von ihr einher als im Jahr zuvor. Ebenso fühlten sich offenbar weniger Männer sozial isoliert. Beziehungsgewalt erlebt zu haben, berichteten deutlich mehr Männer als zuvor. Die Angaben bezogen sich sowohl auf schlagende Eltern während der Kindheit als auch auf Gewalt von Seiten der Partnerin. Von solchen Erfahrungen sprachen diese Männer wesentlich häufiger, als Männer,

die keine Gewalt in Partnerschaften ausgeübt hatten.

Die Zahl der Väter, die ihre Beziehung zu ihren Kindern (Vaterschaft) als vordringliches Thema ansahen, ging nach umgekehrter Entwicklung vorher wieder leicht zurück. Von 38 Vätern schienen 25 beim ersten Beratungskontakt kein Bewusstsein dafür entwickelt zu haben, dass die Gewalt gegenüber der Partnerin auch bei den Kindern, die diese Gewalt miterleben, zu dauerhaften Schäden führen kann und in jedem Fall die Beziehung zwischen Eltern und Kindern erheblich belastet.

	2007
<i>Beziehung zu Männern</i>	3,0%
<i>Beziehung zu Frauen</i>	27,3%
<i>Emotionale Abhängigkeit</i>	28,8%
<i>Partnerschaft</i>	45,5%
<i>Trennung/Scheidung</i>	30,3%
<i>Vaterschaft</i>	19,7%
<i>Sexualität</i>	7,6%
<i>Physische Gewalt (ausgeübt)</i>	18,2%
<i>Physische Gewalt (erlebt)</i>	10,6%
<i>Beziehungsgewalt (ausgeübt)</i>	95,5%
<i>Beziehungsgewalt (erlebt)</i>	37,9%
<i>Sexuelle Gewalt (ausgeübt)</i>	1,5%
<i>Sexuelle Gewalt (erlebt)</i>	1,5%
<i>Persönlichkeitsentwicklung</i>	25,8%
<i>Isolation</i>	15,2%
<i>Gesundheit</i>	16,7%

Tabelle 4: Themen und Interessen (N=66 Männer)
(Mehrfachnennungen möglich)

Ausgangssituation

Die in Partnerschaften gewalttätigen Männer lebten nicht mehr so häufig in soliden materiellen und beruflichen Verhältnissen wie in den Jahren zuvor und waren sogar etwas häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als die anderen Männer, die das MIM besuchten. Dabei ging nicht der Anteil der Männer in einer Festanstellung, sondern der Anteil der Selbständigen deutlich zurück.

	2006	2007
<i>Erwerbsarbeit</i>	70,5%	62,1%
<i>Arbeitsamt</i>	13,1%	22,7%
<i>Sozialhilfe</i>	4,9%	4,5%
<i>Jugendhilfe</i>		
<i>Wehrsold</i>		
<i>Eltern</i>		1,5%
<i>Partnerin</i>	3,2%	1,5%
<i>Rente</i>		1,5%
<i>JVA</i>	8,2%	6,1%

Tabelle 5: Lebensunterhalt (N=66 Männer)

	2006	2007
<i>Schule/Ausbildung</i>	1,6%	3,0%
<i>Bundeswehr/ZVD</i>		
<i>Studium</i>	4,9%	6,1%
<i>Aushilfstätigkeit</i>	3,3%	
<i>Festanstellung</i>	47,6%	47,0%
<i>Selbständigkeit</i>	19,7%	10,6%
<i>Arbeitslosigkeit</i>	13,1%	25,8%
<i>Hausmann</i>	1,6%	
<i>Rentner</i>		1,5%

Tabelle 6: Beschäftigungssituation (N=66 Männer)

Nach der Tabelle über die Lebenssituationen der Männer blieb der Anteil der Väter in etwa gleich; allerdings stieg die Zahl der von ihren Kindern getrennt lebenden Väter um 10%. 17 von 38 Vätern lebten zum Zeitpunkt des ersten Gespräches im **MIM** noch gemeinsam mit den Kindern in einem Haushalt.

	2006	2007
<i>Alleinstehend</i>	11,5%	9,1%
<i>Paar</i>	21,3%	15,2%
<i>Paar mit Kindern</i>	36,1%	25,8%
<i>Getrennt ohne Kinder</i>	11,5%	18,2%
<i>Getrennt mit Kindern</i>	19,7%	31,8%

Tabelle 7: Lebenssituation (N=66 Männer)

	2006	2007
<i>Keine Kinder</i>	67,2%	74,2%
<i>Ein Kind</i>	23,0%	15,2%
<i>Zwei Kinder</i>	4,9%	6,1%
<i>Drei und mehr Kinder</i>	4,9%	4,5%

Tabelle 8: Anzahl der Kinder im Haushalt (N=66 Männer)

Die Zahl der mittelbar von der Gewalt betroffenen Kinder stieg gegenüber dem Vorjahr von 94 auf 109 Kinder.

Der Anteil der Kinder, die von den Partnerinnen mit in die Familien gebracht worden waren, ging erneut zurück und lag bei insgesamt 10 Kindern. Die hohe Zahl der betroffenen Kinder macht immer wieder deutlich, dass die schädigenden Auswirkungen der miterlebten Gewalt auf die Kinder besondere Beachtung verdienen und besondere Maßnahmen zum Schutz der Kinder erfordern.

	2006	2007
<i>Leibliche Kinder</i>	81,9%	89,0%
<i>Kinder der Partnerin</i>	17,0%	9,2%
<i>Adoptivkinder</i>	1,1%	1,8%
<i>Pflegekinder</i>		

Tabelle 9: Anzahl der insgesamt betroffenen Kinder (N=109 Kinder)

	2006	2007
<i>Paar</i>	23,4%	18,2%
<i>Vater</i>	1,3%	3,0%
<i>Mutter</i>	55,8%	59,6%
<i>Fremdunterbringung</i>	13,0%	12,1%
<i>Eigene Wohnung</i>	6,5%	7,1%

Tabelle 10: Aufenthaltsort der leiblichen Kinder (N=99 Kinder)

Der Anteil der leiblichen Kinder, für die diese Väter das Sorgerecht auch nach einer Trennung innehatten, blieb ziemlich konstant. Gleichzeitig war ihr Anteil wiederum mit 57% höher als bei der Gesamtheit der Väter im **MIM** (51%). Die ausgeübte Gewalt hatte offensichtlich 2007 noch selten sorgerechtliche Konsequenzen für die Väter.

	2006	2007
<i>Gemeinsam</i>	54,5%	56,6%
<i>Vater</i>	5,2%	3,0%
<i>Mutter</i>	23,4%	27,3%
<i>Jugendamt</i>	9,1%	3,0%
<i>Volljährig</i>	7,8%	10,1%

Tabelle 11: Verteilung des Sorgerechts (N=99 Kinder)

Wir bemühen uns im Rahmen der Gruppenarbeit, den Vätern die Beeinträchtigung ihrer Kinder durch ihre Gewalt bewusst zu machen und sie zu einem verantwortungsvolleren Umgang mit ihren Kindern zu bewegen. Aber wie bereits im letzten Jahresbericht erwähnt, erfordert die Arbeit mit den Vätern ein spezifisches Konzept. Diese Notwendigkeit wird unterstrichen von der Zunahme der getrennt lebenden Väter, die ihr Sorgerecht aber häufig behalten. Denn diese Männer setzen in der Regel den Umgang mit ihren Kindern fort oder haben nach einer Trennungszeit wieder Umgang. Auch Männer, denen das Sorgerecht entzogen wurde, fordern ihr Umgangsrecht in der Regel beharrlich ein. Regelungen eines begleiteten Umgangs, die dem Schutz der Kinder und der Partnerin dienen, sind zeitlich nur begrenzt durchführbar. Die Väter sollten daher auf diesen Umgang besonders vorbereitet werden, damit weitergehende Schädigungen und Traumatisierungen der Kinder verhindert und die Mütter bei der Ausübung der Erziehung gestützt werden können. Innerhalb des neuen familiengerichtlichen Verfahrens (Münchener Modell) soll mit einem Leitfaden für Sonderfälle wie Häusliche Gewalt dem besseren Schutz von betroffenen Frauen und Kindern in Zukunft Rechnung getragen werden. Für diesen Rahmen hat das **MIM** zusammen mit der **Frauenhilfe München** und dem **Familiennotruf** ein Konzept für geschlechtsspezifische und auf das Wohl des Kindes zentrierte Beratung und Umgangsbegleitung entwickelt, für dessen Umsetzung hoffentlich die Stadt München und andere Kostenträger die notwendigen Mittel zur Verfügung stellen werden.

Altersstruktur

Hinsichtlich des Alters war die ohnehin stärkste Gruppe der 30 bis 40-jährigen Männer gegenüber den Jüngeren noch stärker vertreten als in den Vorjahren.

	2006	2007
< 20 Jahre		1,5%
21-30 Jahre	24,6%	19,7%
31-40 Jahre	39,3%	45,5%
41-50 Jahre	29,5%	27,3%
> 50 Jahre	6,6%	6,1%

Tabelle 12: Altersverteilung (N=66 Männer)

Nationalität

Von insgesamt 66 Männern waren 44 Deutsche (67%), 22 Männer (33%) gehörten einer anderen Nationalität an und 4 Männer (6%) hatten die deutsche Staatsangehörigkeit mit einem anderen kulturellen Hintergrund. Insgesamt hatten also fast 40% der Männer mit dem Thema Gewalt gegen Partnerinnen eine ausländische Herkunft.

Beratungsverlauf

Von den 56 Männern, mit denen 2007 Gespräche zum Thema Gewalt gegen Frauen geführt wurden, haben 24 Männer lediglich ein erstes kostenloses Orientierungsgespräch in Anspruch genommen. Der größere Teil, nämlich 32 Männer, kam nach dem ersten Gespräch wieder und trat in die Vorbereitungsphase zur Gruppenaufnahme ein. Am Ende dieser Phase sollen die Männer hinter den Zielen des **MIM** stehen, über ihre Gewalt differenziert Auskunft geben und Bereitschaft zeigen, die Verantwortung für ihr Verhalten zu übernehmen. Im Ergebnis werden schriftliche Vereinbarungen mit den Männern getroffen. Diese Vereinbarungen sind Voraussetzung für die Aufnahme und legen die Bedingungen für die Arbeit in der Gruppe fest.

	2006	2007
1 Beratung	35,9%	42,9%
2-3 Beratungen	37,7%	30,4%
4-5 Beratungen	22,6%	17,9%
6-10 Beratungen	3,8%	8,9%
>10 Beratungen		

Tabelle 13: Verlauf der Vorgespräche (N=56 Männer)

Hinter der Zahl von 33 Beratungsabbrüchen stehen vor allem Männer, die nach Erhalt der Informationen über Haltungen, Zielsetzungen und Bedingungen im **MIM** zu weiteren vereinbarten Terminen nicht mehr erschienen sind. Zu vermuten ist, dass sie aus mangelnder Bereitschaft, sich auf dieses Konzept einzulassen, den Kontakt abbrechen. Nachdem die Zahl der Abbrüche im Jahr 2006 um fast 14% gesunken war, stieg sie 2007 wieder um 11% an. Bei 3 Männern lehnte das **MIM** die weitere Zusammenarbeit ab, weil sie mehrere Termine unentschuldig versäumt hatten bzw. die Verantwortung für ihre Gewalt konstant ablehnten.

	2006	2007
<i>Kein</i>	64,0%	50,0%
<i>Klient</i>	34,4%	45,5%
<i>MIM</i>	1,6%	4,5%

Tabelle 14: Beratungsabbrüche (N=66 Männer)

In 2007 wurden insgesamt 27 Männer in 2 laufenden Gruppen von je 2 Anleitern betreut. Insgesamt fanden 51 zweistündige Gruppensitzungen statt. Am Ende des Jahres befanden sich noch 10 Männer im Gruppenprozess, 6 Männer hatten abgebrochen und 11 Männer (4 mehr als 2006) hatten im Laufe des Jahres die 24 zweistündigen Sitzungen des Gruppenprogramms abgeschlossen. Die Zahl der Gruppenabbrüche ging erneut leicht zurück.

	2006	2007
<i>Gruppenaufnahme</i>	69,2%	51,9%
<i>Gruppenteilnahme</i>	30,8%	48,1%
> <i>weiter Teilnahme</i>	46,2%	37,0%
> <i>Gruppenabbruch</i>	26,9%	22,2%
> <i>Gruppenabschluss</i>	26,9%	40,7%
<i>Infogespräch(e) Partnerin</i>	16,4%	51,9%
<i>Paarberatung(en)</i>		22,2%
<i>Helferkonferenz(en)</i>		

Tabelle 15: Gruppenverlauf und flankierende Maßnahmen (N=27 Männer)

Mit 14 Partnerinnen der Männer, die in die Gruppen aufgenommen wurden, konnte ein Informationsgespräch über Bedingungen, Ziele und Vorgehensweise der Gruppenarbeit des **MIM** geführt werden. Hierbei wird den Frauen auch verdeutlicht, wo die Möglichkeiten und Grenzen dieser Arbeit liegen. Sie kann z.B. nicht die zukünftige Gewaltfreiheit des Mannes garantieren und der Frau die Verantwortung abnehmen, für ihren eigenen Schutz zu sorgen. Ein solches Informationsgespräch wird den aktuellen Partnerinnen bzw. den von der Gewalt betroffenen Partnerinnen aller Gruppenteilnehmer angeboten, sofern die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme besteht. Diese Gespräche werden zusammen mit einer Beraterin der ambulanten Beratungsstelle der **Frauenhilfe München** in deren Räumen durchgeführt. So wird auch ein persönlicher Kontakt der Frau zur **Frauenhilfe** hergestellt, sodass sie weiß, an wen sie sich bei Bedarf wenden kann. Die Partnerin wird von Seiten des **MIM** telefonisch zu diesem Informationsgespräch eingeladen. Dieses Vorgehen wurde in enger Zusammenarbeit mit der ambulanten Beratungsstelle der **Frauenhilfe München** entwickelt und gehört seit Ende 2002 zum Konzept des **MIM** im Bereich Partnerschaftsgewalt.

Mit 6 Gruppenteilnehmern und deren Partnerinnen wurden in Kooperation mit der **Frauenhilfe** Paarberatungen durchgeführt. Diese Paarberatungen sind an enge Bedingungen geknüpft, um die Sicherheit der Partnerinnen zu gewährleisten und einer evtl. Neigung des Mannes, die Ursache seiner Gewalt in der Paarbeziehung zu suchen, anstatt die volle Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, keinen Vorschub zu leisten.

Anti-Aggressivitäts-Training®

Statistik 2007

Hintergrund

Das Anti-Aggressivitäts-Training® (AAT) ist ein konfrontatives und gewaltzentriertes Gruppenangebot für männliche Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16-27 Jahren, die wiederholt durch Gewalt öffentlich auffällig geworden sind. Aus der Erfahrung, dass diese jungen Männer aufgrund ihrer Problematik bisher kaum in die laufenden Gruppen im Anti-Gewalt-Bereich integriert werden konnten, sie gleichzeitig aber in der Gefahr stehen, einen chronisch gewaltbesetzten Entwicklungsweg fortzusetzen, wurde das AAT Ende 1999 als Projekt gestartet. Seit 2001 werden regelmäßige Gruppen durchgeführt.

Im Jahr 2007 haben sich insgesamt 56 junge Männer um die Teilnahme am AAT beworben. Die Statistik basiert auf 30 von ihnen, die zu mindestens einem persönlichen Vorgespräch im **MIM** erschienen sind, und weiteren 7 Männern, die sich zum Jahreswechsel bereits in einem laufenden Beratungsprozess befunden haben. 2 der einbezogenen Männer haben nach einem Beratungsabbruch vor mehr als einem Jahr in 2007 erstmals wieder Kontakt aufgenommen. Insgesamt 13 Männer haben am Gruppenprogramm teilgenommen. Die in der Statistik nicht berücksichtigten Männer sind zu einem vereinbarten Vorgespräch nicht erschienen oder es handelte sich um schriftliche Anfragen während einer Inhaftierung. Die nun folgenden Daten in den Tabellen beziehen sich, sofern nicht anders angegeben, auf die Gesamtzahl der Teilnehmer und Bewerber des AAT im Vergleich zum Vorjahr (2006: N=29; 2007: 37 Männer). Über den Zeitraum seit Bestehen des AAT ist diese Gesamtzahl leichten Schwankungen unterworfen

(2001: N=20, 2002: N=30; 2003: N=19; 2004: N=27; 2005: N=23 Männer).

	2006	2007
Neuaufnahme	65,5%	75,7%
Wiederaufnahme		5,4%
Übernahme Vorjahr	34,5%	18,9%

Tabelle 1: Neuzugänge und laufende Beratungsprozesse im AAT (N=37 Männer)

Kontaktaufnahme

Grundsätzlich handelt es sich bei der Zielgruppe des AAT um eine Gruppe von jungen Männern, die zunächst wenig Motivation mitbringt, sich mit ihrem eigenen Verhalten auseinanderzusetzen. In 2007 kamen lediglich 15 Männer freiwillig zum Erstgespräch, das heißt ohne direkt belegbaren äußeren Druck. Ein solcher Druck kann die Bereitschaft zu einer ersten Kontaktaufnahme unterstützen. So hatten 2 Männer eine Beratungsauflage, ausgesprochen durch das soziale Umfeld (in der Regel Eltern oder Partnerin), und 6 Männer wurden mit Auflage einer sozialen Institution vermittelt (z.B. stationäre Jugendeinrichtung oder Ausbildungsstelle). 14 Männer hatten eine Gerichts- oder Bewährungsauflage zur Programmteilnahme vorzuweisen. Dieser vergleichsweise hohe Anteil gerichtlicher Auflagen belegt die beständig gewachsene Kooperation mit der Justiz.

	2006	2007
Freiwillig	44,8%	40,5%
Auflage Umfeld		5,4%
Auflage Institution	10,3%	16,2%
Auflage Justiz	44,8%	37,8%

Tabelle 2: Kontakte über Auflagen im AAT (N=37 Männer)

Zugangswege

Im Gegensatz zur Gesamtzahl der Männer im **MIM** werden Zugangswege, die viel Eigeninitiative voraussetzen, wie Empfehlungen von Dritten, Medien oder Internet, von den Männern im AAT kaum genutzt. Zwei Männern wurde das Angebot empfohlen und zwei weiteren war es bereits bekannt. Vermutlich benötigen diese jungen Männer viel Struktur, denn die Zahl an Zuweisungen über andere Fachstellen ist relativ hoch: 6 Männer wurden über eine Beratungsstelle, 15 Männer aus einer Betreuungseinrichtung, 2 Männer über die Verwaltung und 10 Männer über Einrichtungen der Justiz vermittelt. Oft nehmen einzelne Mitarbeiter schon im Vorfeld Kontakt zum **MIM** auf, um die Eignung der Maßnahme zu klären.

	2006	2007
<i>Beratende Stelle</i>	13,8%	16,2%
<i>Betreuende Stelle</i>	31,0%	40,5%
<i>Amt/Verwaltung</i>	6,9%	5,4%
<i>Justiz</i>	31,0%	27,0%
<i>Mundpropaganda</i>	3,4%	5,4%
<i>Partnerin</i>		
<i>Medien</i>		
<i>Internet</i>	3,4%	
<i>Bereits bekannt</i>	10,3%	5,4%

Tabelle 3: Zugangswege der Männer im AAT (N=37 Männer)

In 2007 wohnten 22 Bewerber fürs AAT direkt in München, 2 Männer waren im Landkreis München gemeldet. 13 Männer kamen aus dem großen Einzugsgebiet um München, um sich für die Maßnahme zu bewerben.

	2006	2007
<i>Stadt München</i>	44,8%	59,5%
<i>Landkreis München</i>	6,9%	5,4%
<i>Übriges Bayern</i>	48,3%	35,1%

Tabelle 4: Wohnort der Männer im AAT (N=37 Männer)

Themen

Im Erstgespräch wurden die Bewerber zum AAT zu den Themen befragt, die sie im Rahmen der Beratung beschäftigen. Hier waren Mehrfachnennungen möglich. Bei der Betrachtung der Ergebnisse im Überblick sind zusammenfassend zwei Tendenzen auffällig:

- (1) *Gewalt*: Mit 35 Nennungen gaben fast alle Männer die eigene ausgeübte Gewalt als Thema an. Nur 2 lehnten dies ab und bewarben sich trotzdem fürs AAT. Unter physischer Gewalt wird in diesem Zusammenhang die Gewalt in verschiedenen sozialen Kontexten außerhalb der Partnerschaft verstanden (z.B. Gleichaltrigengruppe, Schule, Disco, Fußball). 24 Männer berichteten über eigene Opfererfahrungen. Auch Zusammenhänge zu Partnerschaftsgewalt werden deutlich. 9 Männer gaben zu, bereits ihre Partnerin geschlagen zu haben, und 6 erwähnten erlebte Gewalt von Seiten der Partnerin.

	2007
<i>Beziehung zu Männern</i>	10,8%
<i>Beziehung zu Frauen</i>	21,6%
<i>Emotionale Abhängigkeit</i>	21,6%
<i>Partnerschaft</i>	21,6%
<i>Trennung/Scheidung</i>	13,5%
<i>Vaterschaft</i>	18,9%
<i>Sexualität</i>	16,2%
<i>Physische Gewalt (ausgeübt)</i>	94,6%
<i>Physische Gewalt (erlebt)</i>	64,9%
<i>Beziehungsgewalt (ausgeübt)</i>	24,3%
<i>Beziehungsgewalt (erlebt)</i>	16,2%
<i>Sexuelle Gewalt (ausgeübt)</i>	2,7%
<i>Sexuelle Gewalt (erlebt)</i>	
<i>Persönlichkeitsentwicklung</i>	51,4%
<i>Isolation</i>	13,5%
<i>Gesundheit</i>	32,4%

Tabelle 5: Themen und Interessen der Männer im AAT (N=37 Männer)

- (2) *Persönlichkeitsentwicklung*: Eine hohe Dichte im Bereich Persönlichkeitsentwicklung mit 19 Nennungen zeigt das Interesse der jungen Männer an einer Persönlichkeitsveränderung, die über die reine Bearbeitung der Gewaltproblematik hinausgeht. Dies deckt sich mit der Erfahrung, dass einige junge Männer das AAT nach der Gruppenaufnahme trotz gerichtlicher Auflage zunehmend als Unterstützung begreifen.

Altersstruktur

Hinsichtlich der Altersverteilung zeigt sich, dass das AAT in seinem Kern auf junge Erwachsene zugeschnitten ist. 7 Jugendliche, 9 Heranwachsende und 15 junge Erwachsene bewarben sich für die Maßnahme. Sechs Männer hatten bereits das 27. Lebensjahr vollendet, sie haben sich bereits vorher in einem Beratungsprozess befunden. Insgesamt ist aber auch eine Häufung von Anfragen über das 27. Lebensjahr hinaus zu verzeichnen, etwa 20 weitere Anfragen mussten bereits im Vorfeld abgelehnt werden. Für diese Altersgruppe gibt es in München derzeit kein Angebot.

	2006	2007
< 18 Jahre	13,8%	18,9%
18-20 Jahre	6,9%	24,3%
21-26 Jahre	69,0%	40,5%
> 26 Jahre	10,3%	16,2%

Tabelle 6: Altersverteilung der Männer im AAT (N=37 Männer)

Nationalität

Von den insgesamt 37 Männern im AAT hatten 25 die deutsche Staatsangehörigkeit, weitere 12 Männer gehörten einer anderen Nationalität an. Insgesamt 19 Männer brachten Erfahrungen aus einem anderen kulturellen Hintergrund mit.

	2006	2007
Deutsche Nationalität	75,9%	67,6%
Ausländische Nationalität	24,1%	32,4%
Migrationshintergrund	40,9%	51,4%

Tabelle 7: Nationalität der Männer im AAT (N=37 Männer)

Ausgangssituation

Der Anteil der Teilnehmer mit einem qualifizierten Bildungsabschluss war mit 35% vergleichsweise gering, in 2006 lag der Anteil noch bei 47%. 6 Männer hatten eine Ausbildung oder Studium angeschlossen, ein Mann verfügte über die allgemeine Hochschulreife. 6 Männer hatten einen qualifizierten Hauptschulabschluss und 15 Männer einen Hauptschulabschluss. Insgesamt 6 Männer waren ohne Abschluss und 3 der Bewerber gingen zum Zeitpunkt der Beratung noch zur Schule.

	2006	2007
Studium		2,7%
Ausbildung	31,0%	13,5%
Abitur	3,4%	2,7%
Realschulabschluss		
Hauptschulabschluss(QA)	13,8%	16,2%
Hauptschulabschluss	24,1%	40,5%
Ohne Abschluss	27,6%	16,2%
Noch in Schule		8,1%

Tabelle 8: Schulabschlüsse der Männer im AAT (N=37 Männer)

Insgesamt 13 der jungen Männer befanden sich in 2007 in einer Ausbildungssituation. 13 Männer gingen einer regelmäßigen Arbeitstätigkeit nach. 5 Männer waren arbeitslos und 6 Männer verbüßten zum Zeitpunkt der Beratung noch eine Haftstrafe.

	2006	2007
Schule/Ausbildung	24,1%	35,1%
Bundeswehr/ZVD		2,7%
Studium		
Aushilfstätigkeit	6,9%	5,4%
Festanstellung	31,0%	27,0%
Selbständigkeit	3,4%	
Arbeitslosigkeit	31,0%	13,5%
Hausmann		
Rentner		
Haft	3,4%	16,2%

Tabelle 9: Tätigkeit der Männer im AAT (N=37 Männer)

Ihren Lebensunterhalt aus eigener Kraft aufgebracht haben 15 Männer, während 8 auf öffentliche Unterstützungsleistungen angewiesen waren. 7 Teilnehmer im Jugend- und Heranwachsendenalter wurden von ihren Eltern finanziell unterstützt und ein Mann war wehrpflichtig. 6 Männer befanden sich in 2007 während der Beratung in einer Justizvollzugsanstalt, im Vergleich zu nur einem Häftling in 2006.

	2006	2007
Erwerbsarbeit	55,2%	40,5%
Arbeitsamt	17,2%	16,2%
Sozialhilfe	3,4%	2,7%
Jugendhilfe		2,7%
Wehrsold		2,7%
Eltern	13,8%	18,9%
Partnerin	6,9%	
Rente		
JVA	3,4%	16,2%

Tabelle 10: Lebensunterhalt der Männer im AAT (N=37 Männer)

Wie es altersgemäß in dieser Lebensphase zu erwarten ist, waren 19 der jungen Männer noch nicht verheiratet. Jedoch lebten 13 Männer in einer Partnerschaft und zwei in einer Familie mit Kindern. 3 Bewerber waren getrennt, bei einem waren bereits Kinder von der Trennung betroffen

	2006	2007
Alleinstehend	41,4%	51,4%
Paar	37,9%	35,1%
Paar mit Kindern	13,8%	5,4%
Getrennt ohne Kinder	3,4%	5,4%
Getrennt mit Kindern	3,4%	2,7%

Tabelle 11: Lebenssituation der Männer im AAT (N=37 Männer)

Für die Beratung nicht unerheblich ist es, ob im Lebenskontext der jungen Männer bereits Kinder vorhanden und von der Gewaltproblematik möglicherweise belastet sind. 10 junge Männer hatten bereits ein eigenes Kind; in einem Fall waren Kinder der aktuellen Partnerin direkt involviert. Bei 5 Männern lebten die Kinder mit im gemeinsamen Haushalt, bei 5 anderen bei der allein sorgerechtigten Mutter. In 6 Fällen hatten die Eltern die gemeinsame Personensorge inne, bei 4 Kindern war die Mutter allein sorgerechtig.

	2006	2007
Leibliche Kinder	64,7%	90,9%
Kinder der Partnerin	35,3%	9,1%
Adoptivkinder		
Pflegekinder		

Tabelle 12: Betroffene Kinder im AAT (2006: N=17; 2007: N=11 Kinder)

Beratungsverlauf

Viele junge Männer aus der Zielgruppe des AAT bringen eine chaotische Persönlichkeitsstruktur und eine langjährig erprobte und überlernte Strategie, sich zu entziehen mit. Dementsprechend schwierig kann es sein, diese Männer an eine ambulante Beratungsstelle zu binden; viele kommen zunächst nur auf massiven äußeren Druck und benötigen viele Strukturvorgaben. Dementsprechend wurden in 2007 von 111 vereinbarten Beratungsterminen 14 nicht eingehalten und nicht bzw. verspätet abgesagt. In 2006 waren es 9 Ausfälle von insgesamt 58 Beratungen. Mit diesem Anstieg der Beratungszahlen sind die Kapazitätsgrenzen des AAT erreicht.

	2006	2007
<i>Beratungen</i>	81,6%	82,5%
<i>Helferkonferenzen</i>	16,3%	3,9%
<i>Terminausfälle</i>	31,0%	13,6%

Tabelle 13: Gesamtzahl der Beratungen im AAT (2006: N=58; 2007: N=103 Termine)

Als eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg des AAT hat sich die Einbindung der Maßnahme in das Helfersystem und Lebensumfeld der jungen Männer herausgestellt. Deshalb sind regelmäßige Auswertungsgespräche mit den jungen Männern und der Bewährungshilfe sowie weiteren beteiligten Institution während der Gruppenphase konzeptionell verankert. Mit insgesamt 6 Männern konnten Auswertungsgespräche geführt werden

	2006	2007
<i>Kein</i>	41,4%	59,5%
<i>Klient</i>	58,6%	35,1%
<i>MIM</i>		5,4%

Tabelle 14: Beratungsabbrüche im AAT (N=37 Männer)

Die Wahrscheinlichkeit eines Kontaktabbruchs ist bei der Zielgruppe des AAT vergleichsweise hoch. In 2007 haben 13 Männer eine Beratung abgebrochen, mit 2 Männern wurde die Zusammenarbeit seitens des **MIM** beendet. In 2006 gab es dagegen 10 Abbrüche zu verzeichnen, wobei hier anzumerken ist, dass Abbrüche an sehr unterschiedlichen Punkten im Beratungsprozess geschehen können. Entweder sind die jungen Männer während der Vorgespräche nicht bereit, die Bedingungen zur Gruppenteilnahme zu erfüllen, oder sie brechen die Maßnahme erst nach einer Zeit der Gruppenteilnahme ab.

	2006	2007
<i>1 Beratung</i>	42,9%	30,3%
<i>2-3 Beratungen</i>	47,6%	45,5%
<i>4-5 Beratungen</i>	9,5%	18,2%
<i>6-10 Beratungen</i>		6,1%
<i>>10 Beratungen</i>		

Tabelle 15: Verlauf der Vorgespräche im AAT (2006: N=21; 2007: N=33 Männer in Vorgesprächsphase)

Hinsichtlich des Beratungsverlaufs zeigt sich, dass 10 Männer ein Beratungsgespräch in Anspruch genommen haben. Bei 15 waren es 2-3 Beratungen und bei 6 weiteren 4-5 Vorgespräche. In 2 Fällen wurden mehr als 5 Beratungstermine vereinbart und geführt. Die Anzahl der Vorgespräche ist allerdings nicht immer aussagekräftig, da sie sich auf durchgeführte Beratungen in 2007 bezieht, aber allein 7 junge Männer schon im Vorjahr Kontakt zum **MIM** gehabt haben. 4 Männer haben daher am Gruppenprogramm teilgenommen, ohne weitere Einzelgespräche zu führen.

	2006	2007
<i>Gruppenaufnahme</i>	53,8%	61,5%
<i>Gruppenteilnahme</i>	46,2%	38,5%
> <i>weiter Teilnahme</i>	38,5%	23,1%
> <i>Gruppenabbruch</i>	38,5%	38,5%
> <i>Gruppenabschluss</i>	23,1%	38,5%
<i>Infogespräch(e) Partnerin</i>		
<i>Paarberatung(en)</i>		
<i>Helferkonferenz(en)</i>	61,5%	46,2%

Tabelle 16: Gruppenverlauf und flankierende Maßnahmen im AAT (2006: N=13; 2007: N=13 Männer in Gruppenphase)

Nach Abschluss der Vorgespräche wurden im Berichtsjahr insgesamt 8 junge Männer in die fortlaufende Gruppe aufgenommen, 5 Teilnehmer befanden sich zum Jahreswechsel bereits in der Maßnahme. Das AAT läuft in Blöcken zu je 12 Gruppensitzungen und einem Seminartag. Jeder Teilnehmer absolviert insgesamt 24 Gruppensitzungen und zwei Seminartage. Nach dem Abschluss eines Sitzungsblocks werden neue Teilnehmer aufgenommen und andere schließen das AAT ab. 5 Männer haben das AAT im Verlauf der Gruppenteilnahme abgebrochen, wogegen 5 andere Männer die Maßnahme erfolgreich abgeschlossen haben. 3 weitere verblieben im AAT und haben die Maßnahme in 2008 fortgesetzt.

Sexuelle Kindesmisshandlung

Täterarbeit in Kooperation mit dem KinderschutzZentrum München

Statistik 2007

Die Arbeit mit Männern, die Kinder sexuell misshandelt haben, ist eine notwendige Prävention gegen weitere Gewalt und ein wirkungsvoller Schutz für Kinder. Haft und Geldstrafe allein bewirken keine Änderung des Verhaltens und keinen Schutz auf Dauer. Täterarbeit setzt deshalb bei den Misshandlern an, um weitere Missbrauchssituationen oder Übergriffe auf andere Kinder zu verhindern. Aufgrund des geplanten und strategischen Vorgehens der Täter haben Kinder häufig keine Chance zu entkommen.

Hintergrund

Die beiden Tätergruppen im Bereich sexueller Kindesmisshandlung sind Teile eines Kooperationsprojektes mit dem **KinderschutzZentrum** München. In dieser Statistik werden allerdings nur die Männer erfasst, die ihre Beratungsgespräche im **MIM** wahrgenommen haben und/oder eine Gruppe besucht haben. Nicht mit einbezogen sind Männer, die ihre Vorgespräche im **KinderschutzZentrum** geführt und 2007 noch nicht an einem Gruppenprogramm teilgenommen haben.

Es sind genau wie im Jahr zuvor insgesamt 23 Männer wegen ihrer sexuellen Kindesmisshandlung im **MIM** in Erscheinung getreten, zehn von ihnen nahmen erstmals Kontakt auf und dreizehn Männer waren zu Beginn des Jahres 2007 bereits in einem Beratungs- oder Gruppenprozess integriert. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 58 zweistündige Sitzungen in den beiden Gruppen mit jeweils zwei Leiter/innen durchgeführt (2006: 60 Sitzungen).

Einmal im Monat wurden in Kooperations-treffen des Mitarbeiterteams die Arbeit im Projekt koordiniert, Indikationsfragen ge-

klärt, Fälle besprochen und Gruppenprozesse analysiert. Im gleichen Rhythmus wurde das Team in Supervisionen unterstützt, Konzept und Zusammenarbeit kontinuierlich weiter zu entwickeln.

Da Teilnehmer aus den Gruppen und deren Angehörige zusätzliche Beratungen und familientherapeutische Hilfen durch Mitarbeiter/innen des **KinderschutzZentrums** außerhalb des Projektes erhielten, wurden halbjährliche Fallbesprechungen eingeführt, an denen neben dem Projektteam weitere beteiligte Mitarbeiter von **MIM** und **KinderschutzZentrum** teilnehmen.

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitforschung wurden durch drei externe Fachleute Daten der Männer vor und nach der Therapie erhoben und ausgewertet.

Zugangswege

Seit 2005 kamen mehr Männer über die Justiz oder über Ämter als über andere Beratungsstellen; diese Differenz ist im Jahr 2007 noch größer geworden als im Jahr zuvor.

	2006	2007
Beratende Stelle	17,4%	8,7%
Betreuende Stelle	4,3%	4,3%
Amt/Verwaltung	13,0%	30,4%
Justiz	47,8%	39,1%
Mundpropaganda	13,0%	13,0%
Partnerin		
Medien		
Internet	4,3%	4,3%
Bereits bekannt		

Tabelle1: Zugangswege von Sexualstraftätern
(N=23 Männer)

Kontaktaufnahme

Bei der Frage, was die Männer zur Kontaktaufnahme mit dem **MIM** motiviert hat, lag der Schwerpunkt eindeutig bei der Auflage durch die Justiz oder einer anderen Institution. Nur noch zwei Männer, die Kinder sexuell misshandelt haben, standen nicht unter einem erheblichen Druck von Dritten, sich auf die Gruppentherapie einzulassen.

	2006	2007
<i>Freiwillig</i>	13,0%	8,7%
<i>Auflage Umfeld</i>	17,4%	17,4%
<i>Auflage Institution</i>	17,4%	26,1%
<i>Auflage Justiz</i>	52,2%	47,8%

Tabelle 2: Kontakte über Auflagen (N=23 Männer)

Themen

Auch in 2007 ließen die Männer schon im ersten Gespräch keinen Zweifel daran, dass sie das Thema sexuelle Gewalt und kaum ein anderes Thema ins **MIM** geführt hat. Dies weist darauf hin, dass die Männer sich sehr gezielt aufgrund guter Vorinformationen an das **MIM** wenden. Es fällt auf, dass Sexualität wie schon im Jahr zuvor nur von einem Mann als Thema genannt wurde. Wir werten dies als Hinweis, dass es bei vielen sexuellen Übergriffen auf Kinder nicht vordergründig um die Sexualität, sondern eher um das Missbrauchen einer Vormachtstellung geht.

Selbst vom Thema Isolation betroffen zu sein, geben sexuell misshandelnde Männer viel seltener an, als die anderen Männer, die das MIM aufsuchen. Dies widerspricht der langläufigen Annahme, die Täter handelten in der Regel aus einer Situation der sozialen Isoliertheit heraus.

	2007
<i>Beziehung zu Männern</i>	
<i>Beziehung zu Frauen</i>	8,7%
<i>Emotionale Abhängigkeit</i>	4,3%
<i>Partnerschaft</i>	
<i>Trennung/Scheidung</i>	4,3%
<i>Vaterschaft</i>	4,3%
<i>Sexualität</i>	4,3%
<i>Physische Gewalt (ausgeübt)</i>	
<i>Physische Gewalt (erlebt)</i>	
<i>Beziehungsgewalt (ausgeübt)</i>	
<i>Beziehungsgewalt (erlebt)</i>	
<i>Sexuelle Gewalt (ausgeübt)</i>	100,0%
<i>Sexuelle Gewalt (erlebt)</i>	4,3%
<i>Persönlichkeitsentwicklung</i>	4,3%
<i>Isolation</i>	8,7%
<i>Gesundheit</i>	

Tabelle 3: Themen und Interessen der Sexualstraftäter (N=23 Männer)

Altersstruktur

In 2007 gab es hinsichtlich der Altersverteilung insofern eine deutliche Veränderung, als sich der Anteil der unter 30-jährigen verdoppelt hat. Im Vergleich zur Gesamtzahl der Männer im **MIM** sind die Männer, die Kinder sexuell misshandelt haben, aber weiterhin zumeist älter. Der Anteil der über 50-jährigen ist sogar mehr als dreimal so hoch. Vorwiegend mit älteren Männern zu arbeiten, kann durchaus als besondere Qualität des Projektes gesehen werden, da eingeschliffene Verhaltensmuster und Denkstrukturen, die den sexuellen Übergriff begünstigen, mit zunehmendem Alter deutlich schwerer zu verändern sind. Es gibt Sexualstraftäterprojekte, die deshalb nur mit unter 30-jährigen arbeiten.

	2006	2007
<i>< 20 Jahre</i>		
<i>21-30 Jahre</i>	8,7%	17,4%
<i>31-40 Jahre</i>	17,4%	21,7%
<i>41-50 Jahre</i>	30,4%	26,1%
<i>> 50 Jahre</i>	43,5%	34,8%

Tabelle 4: Altersverteilung der Sexualstraftäter (N=23 Männer)

Ausgangssituation

In den nächsten beiden Tabellen erfassen wir, in welcher Beschäftigungssituation die Männer waren und womit sie ihren Lebensunterhalt bestritten. Hier gab es im Vergleich zu den Jahren davor deutliche Veränderungen. Der Anteil der arbeitslosen Männer ging um die Hälfte zurück. Fast 83 % gegenüber 61 % im Vorjahr verfügten über ein eigenes Einkommen. Aufgrund einer Verschärfung der Gesetze erhalten Häftlinge keinen Ausgang mehr, um an Beratungsgesprächen und an der Gruppentherapie für Sexualstraftäter teilnehmen zu können. Es fanden lediglich drei Beratungsgespräche mit Häftlingen innerhalb der JVA Landsberg statt, um abzuklären, ob die Männer nach ihrer Haftentlassung an der Gruppentherapie teilnehmen können. Die Daten dieser drei Männer flossen nicht in die Statistik ein.

	2006	2007
Schule/Ausbildung		4,3%
Bundeswehr/ZVD	4,3%	
Studium		
Aushilftätigkeit		8,7%
Festanstellung	34,8%	60,9%
Selbständigkeit		4,3%
Arbeitslosigkeit	17,4%	8,7%
Hausmann		
Rentner	21,7%	13,0%
Haft	21,7%	

Tabelle 5: Beschäftigungssituation der Sexualstraftäter (N=23 Männer)

	2006	2007
Erwerbsarbeit	34,8%	69,6%
Arbeitsamt	4,3%	13,0%
Sozialhilfe	13,0%	4,3%
Jugendhilfe		
Wehrsold	4,3%	
Eltern		
Partnerin		
Rente	21,7%	13,0%
JVA	21,7%	

Tabelle 6: Lebensunterhalt von Sexualstraftätern (N=23 Männer)

Fast drei Viertel der Männer lebten in einer Partnerschaft oder getrennt von einer früheren Partnerin. Dies entspricht in etwa der Situation der Gesamtheit der Männer, die erstmals zur Beratung ins MIM kamen. Hier wird deutlich, dass Männer, die Kinder sexuell misshandeln, durchaus Partnerschaften mit erwachsenen Frauen eingehen und sexuell nicht ausschließlich auf Kinder fixiert sein müssen.

	2006	2007
Alleinstehend	21,7%	26,1%
Paar	13,0%	8,7%
Paar mit Kindern	30,4%	30,4%
Getrennt ohne Kinder		
Getrennt mit Kindern	34,8%	34,8%

Tabelle 7: Lebenssituation der Sexualstraftäter (N=23 Männer)

Zum Zeitpunkt der Datenerhebung lebten genau wie im Vorjahr 65% der Männer nicht oder nicht mehr in einem gemeinsamen Haushalt mit Kindern. Dies ist in sofern relevant, weil eine wichtige Aufnahmebedingung ist, dass der Schutz der Kinder gewährleistet sein muss.

	2006	2007
Keine Kinder	65,2%	65,2%
Ein Kind	13,0%	21,7%
Zwei Kinder	8,7%	8,7%
Drei und mehr Kinder	13,0%	4,3%

Tabelle 8: Anzahl der Kinder im Haushalt (N=23)

Die Anzahl der Kinder, die im sozialen Umfeld der Misshandler lebten, ist gleichzeitig deutlich von 66 auf 47 gesunken. Auch wenn nicht mehr als gut ein Drittel der Männer noch mit Kindern zusammenlebte, ist zum Schutz der Kinder notwendig, dass die Männer sich mit Ihren Taten auseinandersetzen und neue Verhaltensmuster für den Umgang mit diesen und anderen potentiell betroffenen Kindern entwickeln.

	2006	2007
Leibliche Kinder	69,7%	80,9%
Kinder der Partnerin	28,8%	19,1%
Adoptivkinder		
Pflegekinder	1,5%	

Tabelle 9: Anzahl der insgesamt betroffenen Kinder (2006 N=66 Kinder, 2007: N=47 Kinder)

Beratungsverlauf

Im Jahr 2007 haben insgesamt zwölf Männer ein oder mehrere Vorbereitungsgespräche zur Aufnahme in das Gruppenprogramm gegen sexuelle Kindesmisshandlung wahrgenommen. Bei drei Männern kam es im weiteren Beratungsverlauf zum Abbruch des Kontaktes; nur in einem Fall ging die Initiative dazu vom **MIM** aus.

	2006	2007
Kein	91,3%	87,0%
Klient		8,7%
MIM	8,7%	4,3%

Tabelle 10: Beratungsabbrüche (N=23 Männer)

Die Anzahl der Vorbereitungsgespräche hängt von verschiedenen Faktoren ab:

Die Klärung, ob das Konzept zur Tat des Mannes passt und die Stärkung der Motivation des Klienten, sich auf einen langfristigen Therapieprozess einzulassen, kann einige Zeit in Anspruch nehmen.

Wenn sich ein Mann für die Teilnahme am Gruppenprogramm entschieden hat, kann es unter Umständen bis zu einem Jahr dauern, ehe er in eine Gruppe aufgenommen werden kann. Dies hängt damit zusammen, dass die Gruppen nach einer Anfangsphase von 10–20 Gruppensitzungen für Neuzugänge geschlossen werden. Eine Aufnahme ist dann erst wieder möglich, wenn ein neuer Gruppendurchlauf beginnt. Die Wartezeit wird in dem Fall mit Einzelgesprächen bzw. einer Übergangsgruppe, die sich einmal im Monat trifft, überbrückt.

	2006	2007
1 Beratung	70,0%	41,7%
2-3 Beratungen		33,3%
4-5 Beratungen	20,0%	16,7%
6-10 Beratungen	10,0%	8,3%
>10 Beratungen		

Tabelle 11: Dauer und Verlauf der Vorgespräche (N=12 Männer in Beratung)

Fünf Teilnehmer aus einer der beiden laufenden Gruppen haben das Therapieprogramm im Herbst 2007 erfolgreich abgeschlossen. Ein weiterer Teilnehmer konnte die Gruppe leider nicht bis zum Ende besuchen; er war im Frühjahr an einer schweren Krankheit verstorben.

	2006	2007
Gruppenaufnahme	29,4%	
Gruppenteilnahme	70,6%	100,0%
> weiter Teilnahme	64,7%	41,7%
> Gruppenabbruch	5,9%	8,3%
> Gruppenabschluss	29,4%	50,0%
Infogespräch(e) Partnerin		
Paarberatung(en)		8,3%
Helferkonferenz(en)	11,8%	

Tabelle 12: Gruppenverlauf/ Flankierende Maßnahmen (N=12 Männer in Gruppenphase)

Flankierende Maßnahmen wie Gespräche mit den Partnerinnen, Paarberatungen oder Helferkonferenzen wurden 2007 bis auf eine Paarberatung vom Kooperationspartner im Projekt wahrgenommen. In mehreren Fällen führte das **KinderschutzZentrum** Beratungen mit Personen aus dem sozialen Umkreis übergreifender Männer durch und leitete familientherapeutische Maßnahmen ein.

Coolness-Training und Workshops an Schulen

Angebote 2007

Die Coolness-Projekte des **MIM** orientieren sich an dem konfrontativen Ansatz aus dem AAT® und sind in ihrer Gestaltung auf Schulstrukturen und das Schulalter von Jungen ausgerichtet. Es geht in aller Regel um Gewalt in ihren alltäglichen, aber auch in ihren ausgeprägten Erscheinungsformen. Bei den **Coolness-Workshops** wird mit bestehenden Gruppen bzw. Klassen gearbeitet. Bei diesen Angeboten stehen meist die Bearbeitung eines destruktiven Gruppenklimas, der Schutz und die Stärkung möglicher Opfer, und die Unterstützung bei der Entwicklung einer konstruktiven Klassen-/Gruppenkultur im Vordergrund. Beim **Coolness-Training** geht es dagegen um Angebote für solche Jungen, die bereits und zum Teil massiv auffällig geworden sind.

2007 konnte das **MIM** im Bereich der Coolness-Angebote einige Veranstaltungen durchführen. Es gab 2 Projekte mit Schulklassen (7. und 8. Klasse) in einer Hauptschule in Puchheim, 3 Projekte mit Schulklassen (7., 8. und 9. Klasse) in einer Hauptschule im Münchner Norden, der Bernaysschule, und ein schulübergreifendes Coolness-Training mit Jungen (14 -15 jährige Schüler der 7.-9. Klassen) aus 3 Hauptschulen aus dem Münchner Norden (Bernaysschule, Eduard-Spranger-Schule und Hauptschule an der Schleißheimer Straße).

Insgesamt wurden durch die Angebote 123 Schüler und Schülerinnen erreicht. Die Zahl der männlichen Schüler belief sich auf 73. Für diese Angebote wurde mit 4 Hauptschulen und entsprechend mit 7 Kollegen und Kolleginnen aus der Schulsozialarbeit, mit 9 Lehrkräften und mit 4 Schuldirektoren zum Teil intensiv kooperiert.

Die Projekte in Puchheim wurden von jeweils 2 Trainern aus dem **MIM** (je ein festangestellter Kollege und ein Honorartrainer) geleitet. Es wurde mit den beiden Gesamtklassen gearbeitet, also mit den Mädchen und den Jungen. Die beiden Projekte dauerten jeweils 2 Vormittage.

Die Projekte an der Bernaysschule wurden dann in enger Kooperation mit 2 Kolleginnen von **MIRA** (Schule und Beruf e.V.), Dora Kirchner und Sylvia Regelin, gestaltet, um in den Klassen auch phasenweise geschlechtsgetrennt arbeiten zu können. Es hat sich gezeigt, dass Jungen und Mädchen innerhalb einer Klasse zum Teil mit völlig unterschiedlichen Verhaltenskulturen interagieren. Zwischen einem gemeinsamen Einstieg und Abschluss mit der Klasse arbeiteten die Frauen von **MIRA** mit den Mädchen, die Männer vom **MIM** mit den Jungen. Die Projekte in der Bernaysschule beinhalteten jeweils einen Vorbereitungstermin von 2 Stunden, anschließend 2 ganze Vormittage und schließlich 1-3 Wochen nach dem eigentlichen Projekt eine gemeinsame Auswertung mit der Klasse von ebenfalls 2 Stunden.

Als erste weibliche Mitarbeiterin im Trainerteam des **MIM** konnte Alexandra Krohn (Dipl. Sozialpädagogin und AAT-Trainerin®) gewonnen werden, die nach Abschluss der AAT-Ausbildung ihre Erfahrung bereits in unser AAT eingebracht hat. Für 2008 ist daher mit Coolness-Projekten des **MIM** zu rechnen, die von Mann und Frau geleitet werden.

Das Coolness-Training mit männlichen Schülern aus 3 Hauptschulen im Münchner Norden wurde von zwei Trainern des **MIM** geleitet. Es war das erste Projekt für den Honorarmitarbeiter Hans Kellerer (Diplom Psychologe) gemeinsam mit Alexander Diepold (Dipl. Sozialpädagoge und

AAT-Trainer®). 7 Hauptschüler aus den Jahrgangsstufen 7-9 wurden durch ein Programm von 12 intensiven Gruppensitzungen zu je 3 Zeitstunden geleitet. Die teilnehmenden Jungen waren von ihren Schulen vermittelt worden und waren alle wegen ihrer Gewalt gegenüber Mitschülern und -schülerinnen aufgefallen.

Alle 7 Jungen konnten das Training erfolgreich abschließen.

Großer Dank geht an dieser Stelle an Alexander Diepold, der mit seiner langen Erfahrung als Trainer des **MIM** an allen Coolness-Projekten des **MIM** tatkräftig mitgewirkt und diese maßgeblich gestaltet hat. Ohne Ihn wäre vieles nicht möglich gewesen. – Danke Alexander!

Zur Entwicklung von Standards der Täterarbeit in der Bundesrepublik Deutschland

Aus dem Vorwort von Klaus Eggerding & Anja Steingen

In den 1990er Jahren begann mit dem Aufbau von Interventionsprojekten und später den Interventionsstellen gegen häusliche Gewalt in der Bundesrepublik auch eine öffentliche Diskussion über Täterarbeit in diesem Kontext. Die Grundidee besteht darin, durch die Arbeit mit Tätern den Kreislauf von häuslicher Gewalt dauerhaft zu durchbrechen, indem Täter Verantwortung für ihre Taten übernehmen und ihr gewalttätiges Verhalten beenden. Täterarbeit soll einen Beitrag zur Gewaltprävention leisten, der den betroffenen Frauen und Kindern zu Gute kommt und die Beziehungsfähigkeit der Täter verbessert. In den letzten zwanzig Jahren entstanden in Deutschland verschiedene Ansätze und Programme zur Arbeit mit Tätern häuslicher Gewalt.

Die Wissenschaftliche Begleitung der Interventionsprojekte gegen häusliche Gewalt (WIBIG) hat im Rahmen der Evaluation von Interventionsprojekten acht Programme für Täter häuslicher Gewalt evaluiert und kommt zu folgenden Ergebnissen: Die Mehrzahl der Männer, die ein Täterprogramm abgeschlossen haben, übernehmen mehr Verantwortung für ihr Gewaltverhalten und akzeptieren stärker die Bedürfnisse und die Eigenständigkeit der Partnerin. Justizielle Auflagen zur Teilnahme an Täterprogrammen begünstigen dabei den Abschluss des Täterprogramms. Grundsätzlich wird aufgezeigt, dass durch Täterprogramme Verhaltensänderungen bei gewalttätigen Männern erreicht werden können.

Diese Ergebnisse stützen Untersuchungen aus den USA, Österreich und Großbritannien und werden inzwischen durch weitere Evaluationsprojekte in Deutschland bestätigt: Täterarbeit bei häuslicher Gewalt

(TäHG) kann als Teil einer Interventionskette gegen häusliche Gewalt einen wichtigen Beitrag zum Opferschutz leisten und die Sicherheit der von Gewalt betroffenen Frauen und Kinder erhöhen. Die Täterarbeit sollte dabei unbedingt in bestehende Interventionsprojekte und Netzwerke eingebettet sein, um die Angebote zum Schutz von Frauen und Kindern zu ergänzen. Kooperation und Vernetzung sind wesentliche Voraussetzungen für die gewaltpräventive Wirkung der Schutzmaßnahmen für betroffene Frauen und Kinder, aber auch für die Verhaltensänderung von Tätern. Durch gegenseitige Information und Rückmeldung von Gefährdungseinschätzungen, Rückfällen sowie Ergebnissen und Vereinbarungen aus der Arbeit mit den Betroffenen können Maßnahmen der Täterarbeitseinrichtungen bzw. der Opferschutzeinrichtungen abgestimmt werden, um den Schutz der betroffenen Partnerin zu verbessern und den Täter deutlich und zeitnah mit den Konsequenzen seines Verhaltens zu konfrontieren.

Unter Leitung der WIBIG fanden 2003 und 2004 Auswertungstreffen mit den evaluierten Täterarbeitsprojekten statt. Bereits zu diesem Zeitpunkt entstand der Wunsch nach mehr Vernetzung der Täterarbeitseinrichtungen und der Entwicklung von Qualitätsstandards für die Täterarbeit in Deutschland. Dabei sollten möglichst viele Täterarbeitseinrichtungen in die Diskussion einbezogen werden. 2005, 2006 und 2007 fanden, mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), bundesweite Fachtreffen statt, an denen sich zuletzt 37 Täterarbeitseinrichtungen aus dem gesamten Bundesgebiet beteiligten, um gemeinsam Qualitätsstandards für die Täter-

arbeit mit häuslichen Gewalttätern in der Bundesrepublik Deutschland zu entwickeln. Die Entwürfe der Standards wurden mit Vertreterinnen der Bundeskonferenz der Interventionsprojekte, des Bundesverbandes der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe, der Koordinierung der Frauenhäuser und mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern diskutiert und abgestimmt. Langjährige Erfahrungen und wissenschaftliche Erkenntnisse wurden in diesem Prozess zusammengeführt und dienen nun als Grundlage für die weitere Arbeit mit Tätern Häuslicher Gewalt.

Die aktuelle Fassung der Standards wurde am zehnten Mai 2007 in Mainz von 56 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus 37 Täterarbeitseinrichtungen des gesamten Bundesgebietes verabschiedet und zur Grundlage der eigenen Arbeit erklärt. Damit wurde in Mainz ein wesentlicher Grundstein gelegt, um die Qualität von Täterarbeit bei häuslicher Gewalt in Deutschland zu verbessern und sie transparent und überprüfbar zu machen. Seither befasst sich eine Arbeitsgruppe der

„Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt e.V.“ (BAG TäHG e.V.) mit der Weiterentwicklung der dort vorgelegten Standards. Die Diskussion über Täterarbeit sowie die Kooperation und Vernetzung zwischen Täterarbeitseinrichtungen in der Bundesrepublik geht also weiter. Die Standards werden sich der gesellschaftlichen Entwicklung, dem aktuellen Forschungsstand und der zunehmenden Erfahrung all derer anpassen, die gegen häusliche Gewalt arbeiten und gemeinsam Frauen und Kinder vor Gewalt schützen wollen.

Die Standards wurden erarbeitet von Thomas Arend, Stefan Beckmann, Christine Bunjes, Klaus Eggerding, Gerhard Hafner, Roland Hertel, Christoph Liel, Tabea Matthies und Anja Steingen und können vollständig bezogen werden über das BMFSFJ oder herunter geladen werden unter www.taeterarbeit.com.